

# Offener Brief...

...von Daniel Kalbermatter, Präsident des Kantonalen Walliser Jägerverbandes, an Professor Dr. Raphaël Arlettaz, Head of the Division Conservation Biology, Universität Bern

Sehr geehrter Herr Professor Arlettaz, seit beinahe fünf Jahren bin ich Präsident des Kantonalen Walliser Jägerverbandes. Als Walliser und als Vertreter der Walliser Jäger sehe ich mich aufgrund Ihrer Aussagen gezwungen, mich öffentlich an Sie zu wenden.

Seit Jahren starten Sie in regelmässigen Abständen eine neue Verleumdungskampagne gegen alle und alles, was Sie irgendwie mit dem Wallis und dessen Wild und/oder der Walliser Jagd in Verbindung bringen. Seien es Institutionen wie die Walliser Staatsanwaltschaft oder die Walliser Richter, die Walliser Untersuchungsbehörden oder die Walliser Dienststelle für Jagd Fischerei und Wildtiere, die gesamte Walliser Jägerschaft und nicht zuletzt alle Einwohner des Wallis. Sie werden nicht müde, mit sogenannten Skandalen an die Presse zu gehen. Nimmt man sich jedoch die Mühe, ein bisschen genauer hinzuschauen und hat gewisse Grundkenntnisse der Materie, stellt sich in Kürze heraus, dass der einzige Skandal am sogenannten Skandal eigentlich Sie selber sind.

Beginnen wir doch mit Ihrem Lieblingsthema, der flächendeckenden Luchswilderei im Wallis. Als ich mich vor einigen Jahren in der Zeitung «Le Nouvelliste»

im Namen der Walliser Jägerschaft gegen Ihre Vorwürfe wehrte, lautete Ihre Antwort: «Was regt sich Herr Kalbermatter auf? Ich habe niemals behauptet, dass es sich um Jäger, sondern um Wilderer handle.» Diese Woche haben Sie sich nun anlässlich einer Debatte im Canal 9 bzgl. des neuen Jagdgesetzes klar geäussert, dass es die Walliser Jäger sind, die eine systematische Luchswilderei betreiben. Beweise dafür? Von Ihnen und Ihrem Team gefundene Schlingenfallen, welche anhand der gezeigten Bilder höchstens einem schwer suizidgefährdeten Luchs hätten zum Verhängnis werden können. Anzahl gefundene, gewilderte Luchse? Meines Wissens null! Aber es zeigt auf, wie Sie wirklich denken: Die Walliser Jäger sind in Ihren Augen allesamt Gesetzlose! Äusserst interessant an diesem Skandal finde ich, dass er von Ihnen ca. 1 Monat vor der Abstimmung für das neue Jagdgesetz lanciert wird, obwohl er ge-

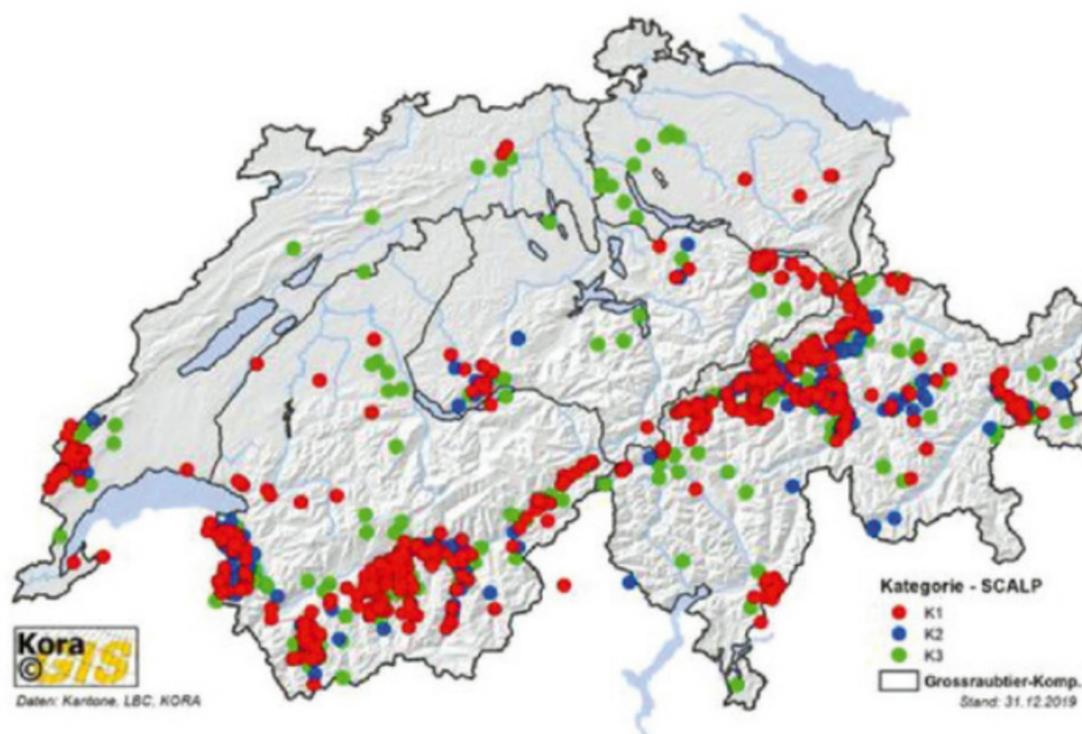
mäss RTS-Bericht schon 4 bis 5 Jahre zurückliegt.

Konsultiere ich die Website der Kora, stellt sich mir folgende Frage: Was bewegt die Walliser Jäger/Wilderer, nur auf der Rhone-Südseite Luchse zu wildern, da auf der Rhone-Nordseite 2019 ein äusserst gesunder Luchsbestand nachgewiesen werden konnte (s. Tabelle unten)?

Wie obenstehender Karte zu entnehmen ist, befinden sich die Hauptstreifgebiete der Walliser Wölfe auf der Rhone-Südseite. Könnte es sein, dass die Luchse den Wölfen ausweichen?

Des Weiteren sticht auf der Schweizer Luchsverbreitungskarte (Karte oben rechts) sofort ins Auge, dass im südlichen Kanton Wallis, im südlichen Kanton Tessin sowie im südlichen Kanton Graubünden die Luchsdichte überall enorm spärlich ausfällt. Aber die Walliser wildern! So Ihre Hypothese, Herr Professor!

Zu den von Ihnen, resp. Ihrem Team vorgebrachten Vorwürfen, dass ein Mitarbeiter der Walliser Dienststelle für Jagd einen Luchs gewildert haben soll und dies beinahe unter Tränen am Telefon einem Mitarbeiter Ihres Teams gestanden hat: Eine Tonaufnahme, wie sie im RTS wiedergegeben wurde, kann doch von niemandem ernst genommen werden. Es wird jedoch aus Ihren Kreisen behauptet, die Aufnahme sei echt. Dann stelle ich Ihnen nun offiziell die Frage: Sie als der grosse Heilbringer und selbsternannte Aufräumer in der Wilderei-Szene des Kanton Wallis wissen, dass ein Luchs gewildert wurde, wis-



## Vergleich der Luchsdichte in den verschiedenen Referenzgebieten

Geschätzte Luchsdichten – selbständige Luchse pro 100 km<sup>2</sup> geeignetem Habitat mit 95% Konfidenzintervall – der neuesten Durchgänge in den Referenzgebieten innerhalb der Kompartimente. Die Dichten sind in aufsteigender Reihenfolge sortiert.

Komp.	Referenzgebiet	Winter	Dichte	95% KI
Ia	Jura Süd	2017/18	3.48	2.16-4.80
IVc	Rhone Nord	2019	3.29	2.55-4.03
IVa	Simme-Saana	2017/18	3.16	2.54-3.78
IVb	Berner Oberland Ost	2016/17	3.13	2.31-3.95
Ib	Jura Nord	2018/19	2.55	1.91-3.19
II	Nordostschweiz	2017/18	2.53	1.94-3.13
IIIb	Zentralschweiz Mitte (alt Ref.)	2016/17	2.50	1.90-3.09
IIIb	Zentralschweiz Mitte (zu. Ref.)	2016/17	1.92	1.53-2.30
IIIb	Zentralschweiz Mitte (je. Ref.)	2016/17	1.90	1.47-2.33
IIIa	Zentralschweiz West	2018/19	1.44	1.37-1.50
IVd	Unterwallis Süd	2019	0	–

Quelle [www.kora.ch](http://www.kora.ch)

1971–1981 1982–1992 1993–2003 2004–2017



sen, wer der Wilderer ist und verschweigen dies?! Lassen den Wilderer ungestraft davonkommen?! Wie passt das denn zu Ihrem Kreuzzug gegen die Walliser Wilderei? Für mich unverständlich!

Nächster «Skandal»: Die «Safari-Jagd» auf Steinböcke der obersten Alterskategorie im Kanton Wallis. Der Begleiter des Kamerateams von RTS, vorgestellt als ein Walliser Jäger, welcher gemäss seiner Aussage aufgrund der im Wallis herrschenden Missstände in Bezug auf Jagdplanung die Jagd im Wallis nicht mehr ausübt, wurde in einem Artikel des Walliser Boten, siehe WB Ausgabe vom 02.12.2019, als wissenschaftlicher Mitarbeiter an Ihrer Universität entlarvt. Jede einzelne Sequenz in diesem Artikel kann mit Sachverstand einfach erklärt, respektive dementiert werden. Sei dies z.B. der gezeigte Salzstein, welcher den ausländischen Jagdgästen die Steinböcke anlocken soll, sei dies der Jäger an Geh-

stöcken, der aus nächster Nähe einen Steinbock (skandalös) erlegt, etc.

Zum Salzstein: Die Wildhut wird angehalten, in Gebieten, in denen den gesömmerten Schafen Salz angeboten wird, Ablenksalzungen für das Steinwild einzurichten, damit diese nicht zwischen den Schafen an deren Salzstellen gelangt. Die Übertragung von eventuellen Krankheiten wie die Moderhinke usw. würden ansonsten enorm gefördert.

Zum Jäger mit den Gehstöcken: Dieser erlegt, bzw. erlöst einen Steinbock, welcher bereits seit einigen Tagen auf ein und derselben Stelle beobachtet wurde, die er infolge Schwäche nicht mehr verlassen konnte. Skandalös?!

Wie gesagt, jeder einzelne Punkt der Sendung kann sehr einfach ins rechte Licht gerückt werden, aber dies würde leider den Rahmen dieses Schreibens sprengen.

In der obgenannten Canal 9-Debatte zum neuen Jagdgesetz haben Sie zum x-ten Mal den Vorwurf bezüglich der Jagd auf Rauhfusshühner, wie Birk- und Schneehähne, vorgebracht. Ein Biologiedoktorand, auf dessen Abschlussarbeit auf dem Deckblatt ihr Name erscheint, hat seine Studien für die Doktorarbeit im Wallis auf genau dieses Wild durchgeführt. Seine Aussage: Die Jagd ist nicht der dezimierende Faktor bei diesen Vögeln. Sie als Biologe wissen, dass die Bestände in unserem Kanton genau im Auge behalten werden, jährlich Zählungen durchgeführt werden und anhand dieser die Jagdplanung erfolgt. Sollte in einem Gebiet der Bestand rückläufig sein, aus welchem Grund auch immer, wird dieses Gebiet für die Jagd gesperrt, bis sich der Bestand wieder erholt hat.

Sehr geehrter Professor, es ist für mich unverständlich, wie Sie immer und immer wieder eine Dienststelle mit mehreren Biologen, Berufskollegen von Ihnen, sowie 25 professionelle Wildhüter diffamieren können. Des Weiteren verunglimpfen Sie immer wieder das Ansehen von beinahe 3000 aktiven und weiteren 2000 passiven Walliser Jägern. Und nun missbrauchen Sie Ihre haltlosen Vorwürfe noch, um gegen das neue Jagdgesetz Polemik zu machen. Was genau haben Ihre kreierten Skandale denn mit dem neuen Jagdgesetz zu tun?

In der festen Hoffnung, Sie mit meinem Brief zum Nachdenken angeregt zu haben, verbleibe ich mit freundlichem Weidmannsgruss! ■ DANIEL KALBERMATTER, PRÄSIDENT KANTONALER WALLISER JÄGERVERBAND